

unterzungen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Hausstand lebende Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweieinhalbfache der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitglied der Familie für seine Person zufließt. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

Sturmkatastrophe in Amerika.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

Die Umgebung von Washington ist von einem heftigen Orkan heimgesucht worden, der in Laplata (Maryland) das Schulgebäude und verschiedene Privatwohnungen zerstörte. Die Angaben über die Anzahl der Verwundeten und Toten sind widersprüchlich. Wie gemeldet wird, waren bei Ausbruch des Sturmes 75 Kinder im Schulhaus anwesend. Nach den letzten Meldungen sollen 14 Personen, darunter 12 Schulkinder, getötet worden sein.

Deutsch-englischer Kohlenwettbewerb

Mehr als sechs Monate hat der englische Bergarbeiterstreik gewährt und dem Wirtschaftsleben dieses Landes ganz außerordentlich tiefe Wunden geschlagen. Es ist der größte und längste Streik, den England je gesehen hat; dass er jetzt zu Ende ist, erkennt man vor allen Dingen daran, dass an den deutschen Seepfählen englische Kohle bereits wieder angeboten wird, lieferbar vier Wochen nach Beendigung des Streiks. Denn der Streik liegt in den letzten Zuckungen. Die Unterstützung von Seiten der Gewerkschaften anderer Länder, vor allem von Rußland her, vermag das bittere Ende nicht aufzuhalten. Bitter — denn die englische Wirtschaft wäre vielleicht für die Zukunft besser gestärkt, wenn die Arbeitgeberseite den Streik verloren hätte. Dann hätte die Notwendigkeit, im englischen Bergbau einen rationellen Betrieb einzuführen, die Modernisierung des Bergbetriebs erzwungen; dann hätte sich die Notwendigkeit durchgeklärt, Bergwerke stillzulegen, die nicht rentabel sind und nicht rentabel werden können, wie es in Deutschland geschehen ist. Bitter ist es auch für den englischen Bergarbeiter, nachgeben zu müssen; denn die Forderungen, derentwegen er am 1. Mai in den Streik trat, hat er nicht erkämpfen können. Ebenfalls, obwohl wie die Herabsetzung der Löhne nicht hat ausgehalten werden können, ist die zweite Forderung der Bergarbeiter, Tarifverträge diskretionsweise abzuschließen, nicht erfüllt worden. Auch die dritte Forderung, die verkürzte Arbeitszeit, konnte nicht erzwungen werden.

Für Deutschland war der englische Bergarbeiterstreik ein Geschenk. In einer Zeit, wo der Kohlenabsatz Deutschlands an und für sich schon sehr schwierig war, zudem im Sommer, wo der Binnenmarkt immer schwach ist, hat die Kohlennot es ermöglicht, Millionen von Tonnen deutscher Halbenbestände abzustößen, sonst nicht mit Vorteil zu bearbeitende Kohlengruben in Betrieb zu erhalten oder wieder in Betrieb zu setzen, eine Kohlenförderung zu erreichen, die größer ist als in der Vorkriegszeit, Bergarbeiter in einer Zahl zu beschäftigen, daß angeblich Mangel an gelehrten Bergarbeitern besteht.

Wenn nun der englische Bergarbeiterstreik vorbei ist, wenn englische Angebote für Kohlen im sog. besetzten Gebiet erfolgen, freilich vorläufig noch zu einem Preise, der vom deutschen Kohlen Syndikat weit unterboten werden kann, so zeigt das, daß sich die Dinge in zwei, drei Monaten wieder zurechtfinden werden, d. h. die englische Konkurrenz ihre frühere Stellung wieder einnehmen wird. Leicht werden die Verhältnisse sich nicht ordnen, und es gehört zum deutsch-englischen Wirtschaftsprogramm, daß vor kurzem Gegenstand eingehender Besprechungen hervorragender deutscher und englischer Wirtschaftspolitiker war, nun Mittel und Wege zu finden, um dem wilden Wettbewerb ein Ende zu bereiten. Ein Kohlenabkommen zwischen den beiden wichtigsten kohlenproduzierenden Ländern Europas liegt in der Luft. Von deutscher Seite sind schon seit längerem entsprechende Anregungen erfolgt, haben aber auf englischer Seite nicht auf Gegenliebe gestoßen. Auch wenn die englischen Bergunternehmungen in diesem sechs Monate währenden Kampfe anscheinend gesiegt haben, so tragen sie doch beratige Wunden, daß sie jetzt wohl geneigter sein werden, sich mit der deutschen Konkurrenz zu einigen. Mit Frankreich haben wir ein beratiges Abkommen, das nur getrübt wird durch die Kohlenlieferung auf Grund der Reparationsverpflichtung. Das neueste Saarabkommen beweist, daß auch auf dem Gebiete der eisenschaffenden Industrie derartige Abkommen möglich sind. Das Ziel ist, sich über die Teilung der Absatzgebiete zu einigen. Deutschland will wieder zu dem kohlenausführenden Lande werden, das es vor dem Kriege war. Damals konnten wir 50 % unserer Produktion in das Ausland verkaufen. Ein großer Teil der damaligen Produktionsgebiete ist uns entzogen worden. Aber immer noch ist neben dem Kali die Kohle der einzige Rohstoff, den wir im Überfluß haben. Seit dem Jahre 1922 haben wir wieder mehr an das Ausland ausgeführt als wir an Kohle einführen. Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks wird dazu führen, daß wirtschaftlich schwache deutsche Erzeuger nicht mehr mitkommen können, vielleicht manche Gruben stillgelegt werden, die bis jetzt noch am Leben erhalten wurden. Aber organisatorisch und betriebstechnisch hat die deutsche Kohlenwirtschaft Kraft gezogen aus dem Daniederliegen der englischen Kohlenförderung, und diese Kraft kann sie einsetzen bei der Verständigung mit den Engländern in einer näheren oder ferneren Zukunft.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 10. November.

Folgen schwerer Gerüstkainsturz.

Ebersfeld. An dem Gebäude der Wälder Kupper Brauerei waren drei Klemmer mit dem Regen einer Rinne am Röhrenschacht, als das Brett eines Gerüsts durchbrach. Die drei Arbeiter stürzten aus 25 Meter Höhe ab. Einem gelang es, sich an eine Leiter zu klammern und dadurch zu retten. Die beiden anderen stürzten auf das Straßensplaster. Einer war sofort tot, der andere starb kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus.

Tödlicher Ausgang eines Streites.

Lissit. Die in der Lissiter Stadthelbe wohnenden Wälder Staschitz und Karva arrieten wegen Nachtauaarbeiten in

Streit. Karva zog einen Revolver und erschoss Staschitz. Darauf beging er Selbstmord.

Die Wahlen in Griechenland.

Athen. Nach dem Ergebnis der Wahlen, das als endgültig angesehen werden kann, erhielten die Republikaner 148 Sitze und die anderen Parteien 119 Sitze.

Ueber die Bedeutung der Kreditgenossenschaften für die deutsche Volkswirtschaft

hielt der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, welchem Verbands auch die Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. Wilsdruff angeschlossen ist, Professor Dr. Philipp Stein, am 29. 10. im Rundfunk (deutsche Welle) einen Vortrag, dessen Inhalt für die weitesten Kreise des erwerbstätigen Mittelstandes von Interesse sein dürfte. Die Genossenschaft, so führte Herr Professor Dr. Stein aus, ist nicht auf eine Zeit oder auf ein Volk beschränkt. Die Genossenschaftsbewegung ist überall und allezeit Teilströmung der großen, die Geschichte der Völker bewegenden sozialen Strömungen. Auch dieilden und Innungen des deutschen Mittelalters waren echte Genossenschaften. In den Genossenschaften nehmen die Massenschichten, die tragenden Grundkräfte des Volkes, Bürger, Bauern und Arbeiter, ihr wirtschaftliches Schicksal in die eigene Hand, um im Bewußtsein ihrer Kraft und in Erkenntnis der durch die Mäße der Zeit gesetzten wirtschaftlichen Aufgaben Erwerb und Wirtschaft der Massenschichten zu sichern und auszubauen. Die Genossenschaften sind Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl zur Förderung von Erwerb oder Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes.

Kreditgenossenschaften, wie auch die Genossenschaften allgemein, sind Unternehmungen zur Zusammenfassung der Mittelschichten des Volkes, nicht zum Zweck der Konzentration von Kapital wie bei der Aktiengesellschaft, sondern um die in den Menschen und ihrer Leistungsfähigkeit ruhenden Kräfte und Mittel zusammenzufassen und sie zu wirtschaftlichen Mächten zu gestalten. In den Kreditgenossenschaften sind daher in erster Linie Personen und nicht Kapitalien vereinigt. Die unbegrenzte Mitgliederzahl, das demokratische Prinzip, welches sich besonders darin äußert, daß jedem Genossen ohne Rücksicht auf seine Kapitalbeteiligung nur eine Stimme zugeht, sind grundlegende Merkmale jeder Genossenschaft. Die Genossenschaften bekämpfen nicht das Kapital oder den Kapitalismus, sondern nutzen oder verwenden das Kapital. Das Wort: „Nicht Kampf gegen das Kapital, sondern Kampf mit dem Kapital gegen Wucher und Ausbeutung“ steht ungeschrieben über der Tür jeder Genossenschaft. Erschließung der Geldquellen des Volkes und Verteilung der Mittel innerhalb der Massenschichten des Volkes zum Nutzen der ganzen Wirtschaft des Landes, darin liegt die Bedeutung der Kreditgenossenschaften in der Wirtschaft. Nicht durch fremde Hilfe, sondern aus sich selbst heraus durch Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung wollen die Genossenschaften befruchtend wirken. 53 000 Genossenschaften der verschiedensten Art, darunter allein 22 000 Kreditgenossenschaften, erstrecken sich bis in die kleinste Stadt und in das kleinste Dorf. 7 bis 8 Millionen Menschen sind Mitglieder der Genossenschaften, das ist mit Familienangehörigen, die gleichfalls an dem Nutzen der Mitgliedschaft Anteil haben, fast die Hälfte des deutschen Volkes. — Was für den langfristigen Kredit, den Realcredit, die Sparbanken neben den großen Hypothekendarlehen sind, das sind für den kurzfristigen Betriebs- und Personalkredit die Kreditgenossenschaften. Die Kreditgenossenschaften erstrecken ihre Tätigkeit auf alle Formen des Bankverkehrs und sind berufen, gerade dort einzugreifen, wo große Kreditinstitute wegen der für sie weniger rentablen kleinen Geschäfte versagen und versagen müssen. Die kreditbedürftigen und kreditwürdigen Kreise des erwerbstätigen Mittelstandes fanden von jeher und finden noch immer in den Volksbanken, den deutschen Kreditgenossenschaften in Stadt und Land die Stütze für ihre finanzielle Existenz- und Konkurrenzfähigkeit.

Wie der Name schon andeutet, wollen und können die kreditgenossenschaftlichen Institute nicht nur Kreditinstitute sein, sondern auch Sparinstitute, Spargenossenschaften. Zu der Aufgabe der Kreditverteilung tritt die ja diese erst verbindende Aufgabe der Geldsammlung. Spargelder und Geschäftsgelder, von größeren bis zu kleinen und kleinsten Beträgen finden aus allen Kreisen der erwerbstätigen Bevölkerung in Stadt und Land von Mitgliedern und Nichtmitgliedern ihren Weg zur Kreditgenossenschaft. Seit Beginn der Stabilisierung haben die deutschen Kreditgenossenschaften aus dem Nichts ihr Geschäft wieder aufgebaut, haben an Geschäftsguthaben, Sparanlagen und Depositengeldern allem die in dem Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten Kreditgenossenschaften mehr als 1/2 Milliarde Mark aus dem Volk selbst erschlossen, gesammelt und der deutschen Volkswirtschaft durch die Erwerbstätigen wieder zugeführt. Mit Recht ist die Genossenschaft als die größte soziale Leistung des deutschen Bürgertums anzusprechen. Die Selbsthilfe bedeutet Selbsterziehung. Die Mitglieder der Genossenschaft bilden neben einer Wirtschaftsgemeinschaft auch eine gesellschaftliche und eine Erziehungsgemeinschaft.

Die Zusammenfassung des Ergebnisses zeigt:

Durchführung aller Geschäfte, der Spargeschäfte auf der einen, der Kreditgeschäfte auf der anderen Seite, aber auch Durchführung aller sonstigen bankähnlichen Geschäfte ist die wirtschaftliche Aufgabe der Kreditgenossenschaft als Bank des deutschen Mittelstandes, des deutschen Bürgertums. Die Förderung der Eigenkapitalbildung liegt gleichfalls bei der Kreditgenossenschaft in ihrer Betätigung zur Förderung des Sparföhns am Weltspargeld. Das deutsche Volk denke an die Mahnung: „Spare für dich und deiner Kinder Zukunft, damit schaffst und wirkst du für dich, für deinen Stand und darüber hinaus für die gesamte Wirtschaft. Das Sparen in der Genossenschaft ist Dienst an der Gesamtheit, an jedem einzelnen, wie an dem deutschen Volk“.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. November 1926.

Merktblatt für den 12. November.
Sonnenaufgang 7¹¹ | Mondaufgang 1¹⁰ R.
Sonnennuntergang 4¹⁷ | Monduntergang 10²⁸ R.
1872 Der Dichter Karl Busse in Lindenstadt geb. — 1918 Verkündung der Deutschösterreichischen Republik.

Keine Schonfrist und keine Verzugszuschläge mehr bei der Steuerzahlung. Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung über Verzugszuschläge und Verzugszinsen erlassen, die für die Zeit vom 1. Dezember 1926 an anordnet, daß auf dem Gebiete der Reichssteuern Verzugszuschläge, die zurzeit halbmontanisch 1/2 % betragen, nicht mehr erhoben werden. Infolge dieser Anordnung wird vom 1. Dezember 1926 ab die bisher bestehende Ungleichmäßigkeit aufgehoben, daß für die wichtigsten Steuerarten (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und Obligationsteuer) Verzugszuschläge mit einer Schonfrist von einer Woche in Anspruch kamen, während für die übrigen Steuerarten Verzugszinsen ohne Schonfrist berechnet wurden. In Zukunft werden für alle Reichssteuern Verzugszinsen ohne Schonfrist nach dem Jahresfuß von 10 % zur Anwendung gelangen. Eine Schonfrist gibt es nicht mehr. Wer also Verzugszinsen entgehen will, hat die nächste fällige Einkommensteuervorauszahlung bis zum 10. Januar 1927 (also nicht mehr bis 17. Januar) zu leisten. Bei gestundeten Steuerbeträgen beläuft sich der Zinsfuß, sofern nicht zinslose Stundung bewilligt ist, nach wie vor auf höchstens 6 % jährlich.

Die erste Ziehung der Auslosungsrechte. Anfang Dezember wird die Reichsschuldenverwaltung entsprechend der Vorschrift des Anleiheablosungsgesetzes mit der Ziehung der Auslosungsrechte, die die Anleihebesitzer von Reichsanleihen bisher zugewiesen erhalten haben, beginnen. Das Reichsfinanzministerium und die Reichsschuldenverwaltung haben sich entschlossen, die erste Auslosung in zwei Ziehungsabschnitte zu zerlegen. In dem ersten Ziehungsabschnitt nehmen die Auslosungsrechte teil, die bis zum 1. November den Anleihegläubigern zugewiesen sind. Es sind dies die Auslosungsrechte, die die Nummern 1—30 000 haben. Sie umfassen einen Gesamtbetrag der Auslosungsrechte von rund 350 Millionen Reichsmark. Die Mitbestimmungen, deren Erledigung bisher noch nicht möglich war, werden nach den getroffenen Vorbereitungen aller Voraussicht nach in der ersten Hälfte des Jahres 1927 zur Entscheidung kommen. Sodann findet der zweite Teil der Ziehung der ersten Auslosung statt, an der nur die Auslosungsrechte teilnehmen, die von der ersten Ziehung nicht mehr umfaßt wurden. Es werden dies die Auslosungsrechte mit den Nummern 30 001—60 000 sein. Die zweite, im Jahre 1927 fällige Auslosung wird im Oktober 1927 durchgeführt. Gläubiger von Auslosungsrechten, die auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten wollen, um sich für später das Recht auf eine Vorzugsrente zu wahren, haben diesen Verzicht alsbald der Reichsschuldenverwaltung unter Vorlegung der Auslosungsscheine zu erklären.

Nächsten Sonntag ist Stadterordnungsbesitz! Am 14. November soll überall das Schicksal und die Zusammenfassung des Stadtparlaments für die nächste Zukunft entschieden werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Beteiligung an der kommunalen Wahl reger wird, als sie es bei den Landtagswahlen gewesen, ja es ist unbedingte Pflicht aller Wähler und Wählerinnen, durch Abgabe ihrer Stimmen mitzuwirken an der Entwicklung ihrer Gemeinde.

Die musikalische Abendfeier, die am Vortag im „Löwen“ veranstaltet wird, erhält eine besondere Note durch den Sauber der Darfennmusik. Fräulein Charlotte Wagner vom Philharmonischen Orchester in Dresden geht als feinschwebendster Darfennistin der beste Ruf voraus. Ihre künstlerische Tätigkeit an der Petersburger Staatsoper wurde vom letzten russischen Zaren mit der Verleihung der großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Alexanderordens ausgezeichnet. Nebenbei, wo sie ihr selten gehörtes Instrument erklingen läßt, wohnt sie die Hörer zu andachtsvollem Lauschen. Alle Solistenspartien sind voll des Lobes. So schreibt, um nur eine aus den vielen herauszugreifen, das „Korff'sche Tageblatt“ u. a.: „Eine fesselnde, aber schwere Aufgabe hatte sich die Darfennistin Charlotte Wagner als Einleitung gestellt: Die Molbau von Emetana. Bedenkt man, daß diese symphonische Dichtung für großes Orchester geschrieben ist und dort nur zur vollen Wirkung kommen kann, so war es erstaunlich, was die Künstlerin immerhin an orchestraler Fülle herausholte. Die technische Leistung ist geradezu verblüffend. Darüber hinaus gab es Stellen von dramatischer Lieblichkeit und part-innige Einzelheiten. Mit einer für Harfe geschriebenen Ballade von Hoffmann konnte Charlotte Wagner ihre reiche technische Beherrschung der Harfe in den Dienst eines geschichtlichen und wirkungsvoll geschriebenen Tongemäldes stellen. Sie holte ernste, feierliche Stimmungen heraus und gab auch ritterlich-heldische Kampflänge, wie ein echter Elabe der Redenzeit. In dem Springbrunnen von Habel glitzerte und sprühte vielstimmiges Wasserplätscher. In dem leisen Klavieren und fröhlichen Aufschwung schuf die Künstlerin eine eindrucksvolle Schilderung. Sie veredelte und vergeistigte diese nur auf Klangwirkung gestellte Tonmalerei. Außerordentlich reizvoller Beifall erbat und erlangte eine Zugabe. Hier wußte sie am meisten innere Wärme und Poesie aufbringen zu lassen. In gemeinschaftlichem Spiel mit dem Geiger zeigte sie sich als geschmackvolle und hervorragend gekulte Begleiterin.“

Theaterabend. Der vielen Nachfrage wegen gelangt am nächsten Sonntag das ergreifende Schauspiel „Mog auch die Liebe weinen“ nochmals, und zwar unwiderruflich zum letzten Male, zur Aufführung. Der Preis läßt sich auf 1 Mark mit Steuer. Sämtliche Plätze sind numeriert. Der Beginn ist abends punkt 7 Uhr. Kartenvorverkauf in den bekannten Geschäften. Wo ist allen denen nochmals Gelegenheit geboten, welche bei den vorübergehenden Aufführungen anderweitig abgehalten waren, sich von dem trefflichen Spiel zu überzeugen.

Einheitswertbescheide. Die in diesen Tagen den Grundstücksbesitzern von den Finanzämtern zugehenden Einheitswertbescheide für 1925 und 1926 beziehen sich ausschließlich auf den Stichtag 1. Januar 1925. Bei inzwischen eingetretenen Besitzwechseln müssen daher diese Bescheide den damaligen Eigentümern zugestellt werden, obwohl letztere beim Empfang nicht mehr Besitzer des fraglichen Grundstückes sind.

Reisepaß für Auslandsreisen. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Es besteht Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß bei Reisen nach dem Auslande stets ein Reisepaß nötig ist. Auch bei Reisen nach Ländern, die keinen Sichtvermerk

mehr fordern, muß der Reisende einen Auslandspaß mit sich führen. Ausnahmen sind nur im kleinen Grenzverkehr nachgelassen.

„Für uns gibt es keine Wohnungsnot mehr.“ Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt uns: Unter diesem Titel vermeldet der Eigenheim-Baubund e. V. m. b. H., Leipzig, Windmühlentstraße 56, ein Werbeblatt und erregt damit Hoffnungen und Erwartungen, die bei näherer Prüfung sich als völlig unhaltbar erweisen. Nach dem Muster so vieler wilder Sparorganisationen will der „Eibau“ Sparbeiträge sammeln und verspricht damit die Finanzierung des Wohnungsbauens. Nicht genug damit, ist ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das auch noch die Beschaffung von Hausrot und Unterstützung in Todesfällen vorsieht. Wenn auch die Aufnahme von Mietzinssteuer-Hypotheken für die Errichtung von Wohnungsbauten ins Auge gefaßt ist, so erweist doch das Werbeblatt den Anschein, als ob hier vollkommen neue Wege für den Wohnungsbau beschritten werden sollten und könnten. Wenn schon andere Sparorganisationen mit großem Mißtrauen betrachtet worden sind und genauere Nachprüfung die Haltlosigkeit ihrer Versprechungen ergeben hat, so muß in diesen vorliegenden Fall dringend gewarnt werden, sich diesem Unternehmen anzuschließen, damit nicht Hoffnungen enttäuscht werden und mühsam gepfeifte Sparpfennige verloren gehen.

Gedenkt der Vögel! Doch unsere geliebten Gäste in Wald und Feld die besten Schützer gegen die Schädlinge unserer Fluren sind, ist genügend bekannt. Leider wird beobachtet, daß in unserer Vogelwelt ein Rückgang zu verzeichnen ist, was in dem Mangel verschiedener Lebensbedingungen liegt. Dazu gehört vor allem die Abnahme der Bestände an Busch und Wald und besonders des dichten Unterholzes. Deshalb ist dringend zu wünschen, daß überall an Hängen, die für Aderland ungeeignet sind, Sträucher und Büsche angepflanzt werden, wo die Vögel Nistgelegenheiten finden können. Die aufgewendeten Kosten werden reichlich belohnt, da die waldbewohnenden Schädlinge bald verschwinden und unsere Obstanlagen verschont bleiben. Da bald der Winter naht, ist es nötig, jetzt schon die Standoegel durch mäßiges Futterstreuen an trockenen Stellen an bestimmte Orte zu gewöhnen, daß sie bei eintretender Kälte sofort ihren Hunger zu stillen wissen. Täglich stellen sich schon bittende Gäste der Meisen ein, und es ist eine Lust, zu sehen, wie sie bald andere Freunde bringen.

Die Schlachtungen im dritten Vierteljahr 1926. Nach dem vorläufigen Ergebnis der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sind im Freistaat Sachsen im dritten Vierteljahr 1926 der amtlichen Fleischbeschau unterzogen worden: 2794 (2460) Pferde, 6215 (7788) Ochsen, 11783 (13048) Bullen, 37954 (34365) Kühe, 5161 (6248) Jungkinder, 114086 (111970) Kälber, 255209 (250883) Schweine, 50168 (57826) Schafe und 2872 (4512) Ziegen. Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf die im dritten Vierteljahr 1925 gezahlten Schlachtungen. Demnach betrug die Zunahme der in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1926 erfolgten Schlachtungen gegenüber den Schlachtungen im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres bei den Pferden 13,6; Kühen 10,4; Kälbern 1,9 und Schweinen 1,7 v. H., während die Schlachtungen bei den Ochsen um 20,2; Bullen um 9,7; Jungkinder um 17,4; Schafen um 13,2 und Ziegen um 36,4 v. H. in dieser Zeit zurückgegangen sind.

Neue Fünfzigpfennigstücke. Wie die Berliner Wälder hören, wird in den zuständigen Kreisen des Reichsfinanzministeriums die Ausgabe von neuen Fünfzigpfennigstücken erwogen. Die zurzeit im Umlauf befindlichen Fünfzigpfennigstücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden, und die Fälschungen sind zum großen Teile ausgebeutet gelungen. Erst kürzlich wurde in Magdeburg eine Fälschungsbande verhaftet, die Fünfzigpfennigstücke herstellte und in den Verkehr brachte. Es wird beabsichtigt, neue Fünfzigpfennigstücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwieriger sein dürfte.

Keine fälschenden Mittel bei Behandlung kranker Tiere. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß Landwirte kranken Tieren, insbesondere solchen, die an Aufblähung leiden, vor der Schlachtung Petroleum eingeben. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist eine derartige Behandlung falsch und zwecklos; zudem muß das Fleisch dieser Tiere als ungenießbar verworfen werden. Auch erwacht der Anlaß für staatliche Schlachtviehvericherung hierdurch ein unnötiger Schaden. Es ist deshalb beschloffen worden, künftighin in solchen Fällen zu prüfen, ob eine Entschädigung ganz oder teilweise abzulehnen ist.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Ab 1. Dezember gelangen wie in Vorjahren Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Rothkreuz-Ausgabe. Die Marken werden bis zum 15. Februar 1927 bei den Postanstalten verkauft. Die postaltliche Gültigkeit der Marken erstreckt sich auf 5, 10, 25 und 50 Pfennig zum doppelten Nennwert verkauft werden, ist wieder zur Linderung der Not im ganzen Reiche bestimmt.

Kühet die heimischen Quallen! Wenn in anderen Ländern der Obstgenuß bei weitem verbreiteter ist als bei uns in Deutschland, so ist das erklärlich dadurch, daß das Volk den gesundheitlichen Wert des Obstes für den Menschen erkannt hat. Amerika vor allem ist das Land des Obstgenusses. Zu jeder Mahlzeit wird Obst gereicht, und die dort so beliebten zahlreichen Eisorten und -getränke sind fast alle mit Früchten zubereitet. Wenn man die Speisekarte eines Amerikadampfers sieht, bekommt man einen Begriff, wie häufig und in welcher Fülle und Vielfältigkeit dort das Obst auf der Tafel erscheint. Der allererste Gang beim Frühstück besteht aus Orangen, Bananen, Pfirsichen, Melonen, Trauben und was die Jahreszeit gerade bietet, stets auch verschiedenes Kompott, Nektar, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen usw. Zweites Frühstück und Mittagessen schließen mit reichgefüllten Fruchtschalen, auch zu den vorübergehenden Speisen wird vielfach Obst verwendet, es gibt Fruchtsalate, geriebene Äpfel, Nudeln und Pasteten mit Obstfüllung usw. Von einer solchen Wertschätzung des Obstes ist das deutsche Volk leider noch weit entfernt und ganz besonders da wo es sich um den Verbrauch heimischen Obstes handelt. — Man weiß heute in einheimischen Erzeugerkreisen nicht mehr, was man auf der heimischen Scholle anbauen soll und ob auch nur der Arbeitslohn herausgeschlagen werden kann. Nach einem Bericht des Handelsamtes war Deutschland der drittbeste Apfelstamm der Vereinigten Staaten und von Amerika im Jahre 1925, obwohl 157.000 Äpfel und 27.000 Faß weniger eingeführt wurden als 1924. Nicht man diese gewaltigen Einfuhrmengen — übrigens nur ein Bruchteil der gesamten Obst- und Gemüseerzeugung — in Betracht, so muß man zu der Einsicht kommen, daß die derzeitigen Verhältnisse zum Ruin des deutschen Gartenbaues führen müssen. Nur wenn nach dieser Richtung hin Verunst und Einsicht wiederkehren, werden unsere Verhältnisse wieder besser und die Arbeitslosigkeit geringer. Darum: Kühet die heimischen Quallen!

Grumbach, (Oktobergeschäftsbericht der Girokass.) Der Umsatz der Girokasse betrug im Berichtsmontat 62.666,71 Reichsmark. Derselbe setzt sich zusammen aus 213 Einnahmeposten mit 34.574,20 Reichsmark und 216 Ausgabe-posten mit 28.092,51 Reichsmark. Das Einlegerguthaben ist auf 30.322,73 Reichsmark angewachsen. An Gesamtumsatz wurden in diesem Jahre bis mit Oktober 692.706,22 Reichsmark erzielt. Er gliedert sich in 351.673,72 Reichsmark Einnahme und 341.032,50 Reichsmark Ausgabe. An Kunden zählt die Kasse 177 Private und 5 öffentliche Kassen. Im vorigen Jahre hatte die Kasse bis zum Oktober nur einen Gesamtumsatz von 379.158,05 Reichsmark mit 190.513,07 Reichsmark Einnahme u. 188.644,98 Reichsmark Ausgabe aufzuweisen. Die Gesamteinlegerguthaben beliefen sich damals auf 15.998,19 Reichsmark. Die Kasse zählte 120 private Kunde und 5 öffentliche Kassen. Es ist also in unserer Gemeinde erfreulicherweise ein starker Anstieg der Sparthätigkeit wahrzunehmen. Er möge allen ein Ansporn sein, sowohl demjenigen, der sich bereits am Giroverkehr beteiligt, als auch demjenigen, der bis heute noch absteht gestanden hat.

Krausbach, (Erfolgreicher Geflügelzüchter.) Auf der 60. Jubiläums-Geflügel-Ausstellung des 1. Dresdner Geflügelzüchtereivereins vom 6. bis 9. November in sämtlichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes erhielt Herr Arno Faust auf weiße Pommersche Gänse Ehrenpreis, zwei erste und zwei dritte Preise.

Braunsdorf, (Erfolgreicher Gemeindevorstand.) Für die am Sonntag hier im Niederen Gasthofe stattfindende Gemeindevorstandswahl ist die Wahlzeit auf 10 Uhr vormittags bis nachmittags 5 Uhr festgesetzt. Fünf Vorschlagslisten sind eingereicht und zugelassen worden. Und zwar eine Liste der Sozialdemokratischen Partei, eine Liste des Hausbesitzervereins, eine Liste der Hausbesitzer, eine parteilose Liste und endlich eine Liste der Kommunisten. Als Spitzenkandidaten enthält Liste 1 folgende Namen: Thiersch, Max; Schmidt, Arthur; Heinze, Karl. Liste 2: Münch, Emil; Tamm, Bruno; Hahpacher, Richard. Liste 3: Kleber, Clemens; Starke Otto; Freudmann, Bruno. Liste 4: Damann, Gustav; Hahpacher, Ernst; Erfurt, Paul. Liste 5: Ponesch, Richard; Thiersch, Rudolf; Erfurt, Edgar. Zu wählen sind gesamt 11 Gemeindevorstande. Listenverbindung haben beantragt die Listen 1 mit 5, sowie die Listen 2 mit 4, 6, 8, die Sozialdemokraten mit den Kommunisten und der Hausbesitzerverein mit den — Parteilosen. Wahlberechtigt sind in dieser Gemeinde circa 630 Wähler. Zur Landtagswahl am 31. Oktober machten 82 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Hoffen wir, daß dieser Prozentfuß am 14. November mindestens erhalten bleibt und nicht geringer wird.

Vereinskalender.

Stenographen-Verein „Gabelberger“ Wilsdruff. 13. November abends 8 Uhr im „Alder“ 23. Stiftungsfest.

Wetterbericht.

Zunehmende Bewölkung. Verbreitet neblig. Im späteren Verlaufe, besonders in Westsachsen und im Erzgebirge Niederschläge nicht ausgeschlossen. Tagsüber mild. Vorwiegend schwache Luftbewegung.

Sachen und Nachbarschaft

Saatenstand im Freistaat Sachsen Anfang November 1926.

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt.)

Dresden, 10. November. Im Monat Oktober zeigte die Witterung vermehrte Neigung zu Niederschlägen. In höheren Lagen brachte der 18. Oktober den ersten Schneefall und Frostwetter, das fast bis zum Ende des Monats anhielt. Die Hadfruchtenernte ist in der Hauptsache beendet. In manchen Gegenden, in denen anhaltende Regenschläge die Erntearbeiten hinderten, sind noch Rüben und vereinzelt auch Kartoffeln zu bergen. Besonders die Zuderrübenernte ist an einigen Stellen zurückgeblieben. In Lagen waren Futterrüben und Stunkraut teilweise eingeschneit worden. Der Ertrag der Spätkartoffeln bestätigte die Nachrichten über den recht ungünstigen Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte. In nassen Lagen und auf undrainierten Feldern ergaben sich völlige Missernten. Der Ausfall der Rübenernte kann im allgemeinen besser beurteilt werden.

Der Stoppelflee steht befriedigend, soweit er nicht infolge Logerna der Leberfrucht kahle Stellen aufweist. Verbsfütter ist meist noch reichlich vorhanden. Auf den Wiesen sind die durch Ueberwemmungen angerichteten Schäden teilweise noch nicht völlig behoben. Häufig haben auch die starken Niederschläge dieses Jahres eine Verschlechterung der Wiesenmarke verursacht, da sie das Aufkommen von Souergräsern begünstigten.

Die Bestellung der Wintersaaten erfolgte vielfach später, als zu wünschen war. Infolge der nassen Witterung ist sie besonders auf den Hadfruchtschlägen noch im Rückstande. In höheren Lagen hatten Schnee und Frost die Beststellungsarbeiten unterbrochen. Kühles Wetter hat die Saaten in ihrer Entwicklung aufgehalten. Winterweizen ist bisweilen noch nicht aufgegangen. Der Aufgang des Winterroggens ist oft mangelhaft, Saatgut von schlechter Keimfähigkeit und ungünstige Bodenverhältnisse bewirken einen dünnen Stand. Hinzu kommen Schäden durch Fularium und vor allem durch Schneedenkraut, die im ganzen Lande aufstreten und bisweilen so umfangreich waren, daß eine Neubestellung vorgenommen werden mußte.

An manchen Stellen schädigten Mäuse den Stoppelflee und Kräben die junge Saat. Die Felder sind infolge der nassen Witterung des Jahres oft durch Queden und Ampferarten erheblich verunkrautet.

Das Statistische Amt berechnete für das Land folgende Durchschnittsnoten (dabei bezeichnet die Nr. 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,6 (2,6); Winterroggen 2,8 (2,6); Wintergerste 2,4 (2,4); Raps 2,4 (2,3); Alee 2,4 (3,0); Luzerne 2,4 (2,6); Be- (Ent-)wässerungswiesen 2,5 (2,7) und andere Wiesen 2,5 (2,7). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den Anfang November 1925.

Dresden, (Prinz Johann Georg Besitzer der Villa Kaufmann.) Gestern erfolgte vor dem Amtsgericht Dresden der Zutpruch der Wiener Straße 26 gelegenen Villa des ehemaligen Generalconsuls Wilhelm Kaufmann an den Prinzen Johann Georg auf das feinerzeit abgegebene Höchstgebot von 203.000 Mark zuzüglich der auf dem Grundstück ruhenden Renten und sonstigen im Versteigerungstermine genannten Verbindlichkeiten.

Pirna, (Eine radeinde Hochzeitsgesellschaft.) Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein eigenartiger

Hochzeitszug aus dem Stadteil Cospitz nach Pirna. Der Brautgarn in Gebrod und mit Jolinder, die Braut in festlichem Weiß, mit Schleier und Myrtenkranz radelten mit den Hochzeitsgästen zur kirchlichen Trauung nach Pirna. Der Zug erregte überall Aufsehen.

Höfnitz, (Ueberfahren.) Am Sonntag abend wurde von dem von Aue kommenden, in Chemnitz um 6,47 Uhr ein-treffenden Personenzug auf der Station Höfnitz, Unterer Bahnhof, der 63jährige Postausbeifer Emil Neukirchner überfahren und sofort getötet.

Meschwitz, (Fabrikbrand.) Die Ehringsche Maschinenfabrik, die seit fast einem Jahre stillliegt, ist abgebrannt. Ein wahrer Sprühregen von Funken trieb in das Dorf hinein. Weit-hin flogen bei dem herrschenden Sturm die brennenden Pappstücke des Daches. Mit vieler Mühe konnte das angrenzende Gebäude der Firma Durac gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, da an allen vier Ecken zu gleicher Zeit Feuer ausbrach. Verbrannt sind ein Auto, Maschinen und vieles andere.

Schma, (75 Kandidaten für die Gemeindevorstandswahl.) Für die Gemeindevorstandswahlen sind sechs Vorschlagslisten mit 75 Kandidaten eingereicht worden. Es sind aber nur 19 Gemeindevorstandswahlen zu wählen.

Rötha, (Polnische Messerhelden.) In der Sonnabendnacht erstach der polnische 23jährige Rittergutsarbeiter Guro seinen Landsmann Stroma im Streite mit einem Taschenmesser. Der Mörder wurde auf der Flucht ergriffen und dem Amtsgericht Rötha zugeführt.

Wollenburg, (Scheunendbrand.) Die erst im vorigen Jahre abgebrannte Rittergutscheune wurde erneut ein Raub der Flammen. Der Schaden an Getreide und Maschinen ist bedeutend. Die Entstehungsurache ist noch ungeklärt.

Rochlitz, (Schwer verbrüht hat sich am Freitag eine Schülerin der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wurde schwer verletzt in ihr Quartier gebracht.)

Auerbach i. S. (Die Einreichung der Wahlvorschläge verpaßt!) Ein Wahlkuriosum hat sich schon vor den Gemeinderatswahlen in einigen vogtländischen Orten herausgebildet. Die Gemeinden Friedrichsgrün, Pechelsgrün, Abhorn und Siebichfür haben den Termin zur Einreichung der Wahlvorschläge verpaßt. Dieses Mißgeschick ist aber, wie es heißt, durchaus kein Beweis für süßen Frieden und hohe Ein-tracht innerhalb der Gemeinden. Im Gegenteil. Man war aufs höchste überrascht, als es keine Möglichkeit mehr gab, die Berechtigten der Gemeindeväter zu korrigieren, und hat nun, um das letzte Mittel nicht unversucht zu lassen, einen Antrag beim Bezirks-ausschuß der Amtshauptmannschaft Auerbach eingebracht. Man forderte eine Ausnahmebewilligung von den Bestimmungen in § 25 der Gemeindevorstandswahlordnung, betreffend Einreichung von Wahlvorschlägen, und beantragte Verlängerung der Einreichungs-frist. Und die Amtshauptmannschaft tat, was sie tun konnte: sie gab den Antrag befürwortend an das Ministerium des Innern weiter, wo man hoffentlich ein Einsehen haben wird, damit man in den betreffenden Gemeinden am Sonntag wie allerwärts die Stimme abgeben kann.

Grimma, (Tod im Amte.) Abermals hat einen Pfarrer der Tod in der Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ereilt. Der 53jährige Pfarrer Knapf in Polenz-Ammelshain ist ohne vorherige Erkrankung während einer Kirchenvorstandssitzung ver-schieden. Er hat als Pfarrer in Friedrichsgrün und Hilbenfels, seit 1910 in Polenz-Ammelshain gewirkt.

Seidenberg, (Der Landstreicher mit dem Bubi-topf.) Von der hiesigen Strafkammer wurde der arbeits- und wohnungslose Arbeiter Schwedler zu sechs Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in Damenkleidung mit Bubiopf und Spangenschuhen in der hiesigen Gegend bettelnd umhergetrieben und viel-fach Anlaß zu öffentlichem Aergernis gegeben.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. November

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
6 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	
	2. ältere	
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	
2 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	c) fleischige	
10 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	d) gering genährte	
D.	Färken (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige fleischige	
588 II.	Kälber. a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	80—84 (132)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	78—78 (126)
	d) geringe Kälber	64—68 (120)
	e) geringste Kälber	
17 III.	Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	
	2. Stallmast	
	b) mittl. Mastlamm, Ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	
	c) fleischiges Schafwisch	
322 IV.	Schweine. a) Fettfleisch über 800	81—88 (102)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	79—89 (102)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	76—78 (102)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	74—76 (102)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	

Leberstaud: 4 Ochsen, 2 Bullen, 2 Kühe. — Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 284)
 Bodentanz: 10: Wirtshaus. 11:45: Wetter. 12: Mittagsmusik. 12:55: Rauscher Zeit. 1:15: Vörl. Prell. 2:45: Wirtshaus. 3-4: Waban. Rundfunk Deutsche Welle 1300
 3:25: Berl. Drollen. Prod. Wirtshaus. 4:30 u. 5:30: Konzert des Lein. Runtorch. 6: Vörl. Wirtshaus. 7: Aufschl. an die Abendveranstaltungen: Prell. Sport usw.

Freitag, 12. Nov. 4:30: Radmitsch für die Jugend. Mitw. Max Göbel, Reg. Bad, aus dem Lehrertumsgeschichten von Cooper. Demnach spielt die Dresd. Kunsthaustruppe entsprechende Rollen. 6:30: Lebensabend aus neuen Büchern. 7:15: Prof. Dr. Wilkomist: „Wie sollen wir leben?“ 7:45: Dr. Koepfer: „Das Leben der einzelnen Künste“ (Dichtkunst, Tonkunst, Tanzkunst). 8:30: Sinfoniekonzert. Soli: Judith Becker (Violoncello), Bartol: Tanziotti. — V. Albert: Konzert für Violoncello mit Orchester. E. Dur. — Richard Strauss: Don Juan. Sinf. Dichtung nach Lenau. 10:15: Musikrevue. Mitw.: Kl. Ranz, Helmut; Hr. Manfred, Helmut und Spielmannslieder. 5. Seite-Göbel, Reg.: Runtorch.

Gleichzeitige Tageseinstellung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.
 Vorm. 10:10: Kleinhandelspreise. * 10:15: Tagesnachrichten I, Wetterbericht. * 11:00-12:50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12:00: Stundengänge der Parochialkirche. Berlin (auch Sonntags, soweit keine anderen Darbietungen). * 12:20: Vorbörsen (Sonntags 11:30). * 12:55: Zeitzeichen. * 1:15: Tagesnachrichten II, Wetterbericht. * 2:20: Börsenbericht (Sonntags 1:20). * 3:10: Landwirtschaftsbörse, Zeitungsberichte. * 3:30-4:55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmbildung. * 7:00: Stundengänge der Parochialkirche. Berlin (auch Sonntags, soweit keine anderen Darbietungen). * Anschließend an die Abendveranstaltungen: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitungsberichte, Theater, Sport.

Freitag, 12. November.

Berlin Welle 504, 571.
 4:00: Margarete Gämmerer: Ordnung und Bedanterie. * 4:30: Mutter und Kind. Ernst Friedrich (Rezitation). * 5:00-6:00: Nachmittagskonzert des Cito-Kammerorchesters. * 8:20: A. W. Goldschmidt. Dozent a. d. Humboldt-Hochschule.

Gegenreformation und Barock. * 6:45: Geh. Reg.-Rat Dr. Richard Schmitt, a. o. Prof. an der Universität Berlin: Die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika. * 7:15: Personenverzeichnis u. Inhaltsangabe zu der Übertragung aus der Staatsoper. * 7:30: Übertragung aus der Staatsoper: „Isola“ Musikdrama in 3 Akten. Italienischer Text (nach V. Cardon) von Alice und Giacola. Musik von Giacomo Puccini. * 10:30-12:30: Tanzmusik.

Königsbrunnenerhaus Welle 1300.
 12:00-12:30: V. R. Graf: Sprechtechnik für Schüler. * 2:30 bis 3:00: Dr. Olga Steigitz: Allgemeine Bildung. Begriff und Bedeutung. * 3:00-3:30: Spanisch. * 3:30-4:30: Fabrikdirektor: Berufsstunde: Feinmechanik und Optik. * 4:30-5:00: Mitteilungen aus den mit dem Zentralinstitut verbundenen Stellen. * 5:00-5:30: Obermedizinalrat Dr. Slowyl: Die physikalische Erforschung des Mikrokosmos. * 5:30-6:00: Dr. Krutz Dir: Die britische Weltmacht und ihre Ausforderung. * 6:00 bis 6:30: Reg.-Präs. D. Junghans: Ziel und Leistung des Völkerbundes. * 6:30-7:00: Dr. Zeilin: Mode und Wirtschaft. * 7:00-7:30: Dr. Ritscher: Vorträge der Romanistik im Liebes. * 7:30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Börse-Handel-Wirtschaft

Tägliche Berliner Notierungen vom 10. November.
Börsenbericht. Die Börse war aus innerpolitischen Gründen stark verstimmt und nach ziemlich festem Beginn kam es zu recht erheblichen Kursrückgängen. Auch Anleihen waren schwach. Am Geldmarkt ist die Lage im wesentlichen unverändert, tägliches Geld 4-6%, monatliches Geld 5,75-7%.
Devisenbörsen. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,39-20,44; holl. Gulden 168,29-168,71; Danz. 81,49 bis 81,60; franz. Frank 13,52-13,56; Schweiz. 81,25 bis 81,35; Belg. 58,58-58,72; Italien 17,57-17,61; Schwed. Krone 112,32-112,60; dän. 112,00-112,28; norweg. 105,28 bis 105,54; tschech. 12,45-12,49; österr. Schilling 59,29 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,63-46,71.
Produktbörsen. Der Getreidemarkt bleibt sehr still. Vom Ausland fehlt jede Anreuma. Kraentians Güterberumnen

und etwas mürber, diejenigen Nordamerikas wenig verändert. Kaufkraft hier für Auslandsmaterial. Vom Inlande bleibt das Angebot in Weizen wie in Roggen sehr klein, die Vorräte sind sehr hoch und die Weizenmehlpreise bleiben bei dem lustigen Nachschub nicht auf Höhe der Getreidepreise. Export kann sich bei dem nur spärlich vorhandenen Material nicht entwickeln und der zeitweise so knapp gewesene Frachtraum ist an der Küste mehr als genügend zu haben. Im Zeitgeschäft war es sehr still und kurze kamen zeitweise nur schwer zustande. Für Weizen waren die Notierungen nicht viel gegen gestern verändert, für Roggen infolge vermehrter Begleichungen matter. Hafer blieb bei wenig Angebot fest, für Gerste ist die Geschäftslage preisfallend.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1071 Rinder, darunter 203 Bullen, 279 Ochsen, 539 Kühe und Färsen, 1950 Kälber, 3450 Schafe, 9464 Schweine, 2057 Auslandschweine. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2022. Verkauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich still, Schafe schleppend, Schweine ruhig. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 54-56, b) sonstige vollfleischige 49-52, c) fleischige 43-46, d) gering genährte 38-42; Bullen a) 55-57, b) 51-54, c) 47-49, d) 45 bis 46; Kühe a) 45-49, b) 37-43, c) 27-35, d) 22-25; Färsen a) 51-55, b) 45-48, c) 40-43; Ferkel 38-43; Kälber a) —, b) 84-96, c) 60-80, d) 45-55; Schafe a) —, b) 38-47, c) 33 bis 37, d) 25-30; Schweine a) —, b) 80-81, c) 77-79, d) 74 bis 76, e) 72-73; Säuen 70-73. Wegen des Buhtages wird der Markt vom 17. auf den 16. November verlegt. Ab 13. November beginnt der Rinder- und Schafmarkt um 8 Uhr und der Schweine- und Rindermarkt um 1/2 Uhr.

Berliner Produktbörsen von heute, dem 11. November 1926

Weizen 27,70-28,00; Roggen 22,60-31,00; Sommergerste 22,00-25,80; Wintergerste 19,50-20,80; Hafer 18,70-19,80; Weizenmehl 36,00-39,00; Roggenmehl 32,50-34,25; Weizenkleie 12,00; Roggenkleie 11,75.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köpfig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.
 Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Bürgerliche Wähler Die für Freitag einberufene Einwohnerversammlung geht nicht von bürgerlicher Seite aus

Rugholzversteigerung. Tharandt Staatsforstrevier.
 Dienstag, den 16. November 1926, vorm. 10 Uhr, im Gasthaus „Zum Amtshof“ in Tharandt: 715 m. Eiche, 10/45 cm, 216 fm, 633 m. u. 78 b. Kiefer, 7/46 cm, 29 fm, 135 Derbhangen, 8/11 cm, 2 fm, 1970 Reisbänke, 2/7 cm. Aufbereitet in den Abteilungen 5, 6, 8, 9, 10, 15, 16, 26, 27, 28 und 50.
Forstamt Tharandt. Forsthaus Tharandt.

Schützt Bäume und Sträucher vor Ungeziefer!
Züchtens-Fangmittel, m 20 Pf. Rolle 30 m, 5. — M., 14 cm br. Umlegepapier m 5 Pf., Rolle 60 m 1.80 M.
Koupenleim hell 1/2 kg 2. — M.
Obstbanncarbofeneum 1/2 kg 80 Pf.
Rosenhauben, bester Schutz im Winter, aus gebleichtem Reispapier 40x50 60x60 60x70 cm Stück 40 Pf. Stück 50 Pf. Stück 60 Pf. aus festem Pergament 36x45 36x45 40x50 50x60 cm St. 20 Pf. St. 25 Pf. St. 30 Pf. St. 40 Pf.
Jetzt düngen mit Kal. 42%, Thomasmehl 18%, Düngerkalk.
Moritz Bergmann
 Spezialgeschäft Samen u. Pflanzenspezialitäten, sowie aller Gartenbedarfartikel
Dresden-A. Ruf 14148
 Wallstraße 9 Amalienstraße 21

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
Oswald Robert Emil Raden
 in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Curt Raden und Frau
Alfred Raden und Frau
Hilbe Raden
 Burzen, Flöha, 11. November 1926.

Li Lindenichlözchen-Lichtspiele Li
 Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr
 Das große Doppelprogramm Das große Doppelprogramm
Freibeuter der Liebe
 (Mutter weise mir den Weg) Ein Mädchenschicksal in 6 Akten
Das Fangnetz der Liebe
 — Schauspiel in 5 Akten —

!! Achtung !!
Gartenbesitzer empfehle meine kräftige **Obstpresse**
 Preislohn 80 Pfg. pro Ztr. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager an **Weinfässern.**
Böttgerei
Richard Plattner.

Ungefähr 3 Ztr. schweres **Schwein**
 aus Privat gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter 100 an die Geschäftsst. dieses Blattes.
Ein 6-jähriger Bleifuchs, Didenburger Stute, zu verk. Dresden-A., Rabenauer Str. 17 (Kohlenhandlung.)

Lieben Sie?
 Ihr Vieh, dann pflegen Sie es gut. Die beste Pflege erreichen Sie mit meinem **Futterkalk.** Hochwertige, zweckentsprechendste Zusammensetzung. Konkurrenzlos in Güte, Wirkung und Preis! Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. Mk. 2.50, Originalsack = 1 Ztr. Mk. 20.—
Drogerie Paul Klettsch.

Die älteste Rostschlächterei.
 Speisewirtschaft, Pferdegeschäfte im Planenschen Grund.
 Inhaber: **Karl Siering, Fretals, Potschapp.**
 Tharandter Straße 25, Fernruf Karl Fretal 161
 : Anschlag auch nachts :
 kauft laufend Schlachtkörper zu allers höchsten Tagespreisen.
 Bei Unfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Ba. bayrischen Weißstüdkalk gebrannte Fußbodenplatten bunt und einfarbig glaz. Wandplatten in allen Farben, auch für und fertig verlegt empfiehlt
Emil Ruppert, Wilsdruff, Tel. 412

Steckenpferd-Seeife
 die beste Milchwäsche für zarte weiße Haut

Dresden Flemmingstr. 5
 dort kaufen Sie gut und billig
Gebr. Anzüge 10 M.
Faulets 10 M.
Neue Anzüge 22 M.
Gummimäntel 15 M.
Schwedenmäntel 25 M.
Hosen 5 M.
S. u. D. Schöne erstklassige Qualität 10 M.
Schafstiesel v. 10 M. an
Kräftig Arbeitsschuhe von 6.90 M. an
 Vorzeiger dieses 5%
Nur bei Langer.

Morgen Freitag frische hausgeschlachtene **Wurst- und Fleischwaren**
Reft. Niedergrumbach
 Lohnender Verdienst durch Einrichtung eines **Restergeschäftes**
 Laden nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mark erforderlich. Offerten unter **D. C. 7935 an Rudolf Mosse, Dresden.**
Schwarzbuntes Absatzkalb sowie Kalbe gibt ab **Limbach 15.**

Christbäume

kauft man erst kurz vor dem Fest, ebenso braucht die Mutter das Geld der letzten Wochen um die Weihnachtsbäckerei zu erledigen. An die Geschenke für die Kinder und den Vater denkt sie schon jetzt, darum muß jeder kluge Geschäftsmann schon jetzt seine preiswerfen Angebote im Wilsdruffer Tageblatt veröffentlichen. Fernruf 6

ALLE LEUTE LOBEN
FEINKOSTMARGARINE
Blauband wie Butter
 1/2 Pfd. 50 Pf.

Wie Gras auf dem Felde...

Der Säemann sät den Samen. Die Erde empfängt ihn und über ein kleines Wächsel die Blume heraus. Du liebst sie. Was auch dies Leben. Sonst für Gewinn hat war kein dir geachtet. Und sie entschummerte dir. Was weinst du neben dem Grabe. Und hebst die Hände zur Wolfe des Todes. Und der Verwesung empor. Wie Gras auf dem Felde sind Menschen. Dahin, wie Blätter, nur wenige Tage. Weh nur verfleidet einher. Der Acker befaht die Erde. Doch säumt nicht, Schüttel vom Flügel den Staub und kehret zur Sonne zurück. Matthias Claudius.

Der Landsberger Femeprozeß.

Die Verteidiger Gädides treten zurück. Landsberg a. d. W., 10. November.

Oberst Gubowius bekundete als Zeuge, daß sich in den Arbeitskommandos eine private Disziplinargewalt herausgebildet habe, die er auch gebilligt habe, weil in den Kommandos Ordnung sein sollte und nicht wegen jeden Verstoßes ein Mann entlassen werden konnte. Eine ganze Reihe von Fragen lehnte der Zeuge ab mit der Begründung, daß er darüber nichts ausfragen dürfe. Da Rechtsanwalt Dr. Löwenthal immer weiter in ihn drängte, lehnte er schließlich allgemein jede Beantwortung ab. Die Verhandlung schreitet unter fortgesetzten Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Anwalt des Nebenklägers weiter. Nachdem N. A. Dr. Löwenthal fortgesetzt an die Zeugen Fragen gerichtet hat, die nach Ansicht des Gerichts nicht zur Sache gehören, fragt der Vorsitzende den Verteidiger: Herr Dr. Löwenthal, ich frage Sie zum letztenmal, ob Sie sich innerhalb der Ihnen gezogenen Grenzen halten wollen?

Ich erlaube Sie jetzt, dem Gericht eine Erklärung abzugeben, ob Sie sich an den Beschluß und den Standpunkt des Gerichts halten wollen oder nicht. Zum Sie es nicht, so wird das Gericht Ihnen gegenüber von seinen Nachmitteln Gebrauch machen. Erklären Sie jetzt endlich, ob Sie sich fügen oder nicht. N. A. Dr. Löwenthal (in höchster Erregung): Dann bitte ich sofort um eine Pause, um mich mit meinem Mitverteidiger zu beraten, ob wir die Nebenklage weiterführen oder nicht.

Nach der Pause nahm Rechtsanwalt Dr. Löwenthal das Wort und erklärte: Nachdem das Gericht entgegen der Strafsprohordnung erklärt hat, daß es dem Nebenkläger die zur Beweisaufnahme erforderlichen Fragen abschneiden wird, und nachdem das Gericht vorher die Erklärung abgegeben hat, daß es mit Gewalt diesen seinen Standpunkt durchsetzen werde, einer Gewalt, die nach Ansicht des Nebenklägers und in bisher vom Gericht nicht widersprochener Weise nun als Polizeigewalt anzusehen ist, erkläre ich, daß wir nach dieser ungesetzmäßigen Verhinderung der Nebenklage es mit der Würde eines deutschen Anwalts nicht für vereinbar halten, vor diesem Gericht in diesem rechtswidrigen Verfahren weiter mitzuwirken.

Ich lege die Vertretung des Nebenklägers hiermit nieder. N. A. Dr. Falkenseld: Ich habe geglaubt, dem deutschen Volk durch die Aufklärung zu nützen. Unter diesen Umständen lege ich gleichfalls nieder. Die beiden Anwälte packten ihre Akten zusammen und verließen den Saal.

Der Nebenkläger Gädide behielt sich seine Entscheidung darüber, ob er die Nebenklage zurückzieht oder nicht, vor. Daran wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Zeuge Feldweber Kentsch erklärte, schon bei der Anwerbung sei ihm gesagt worden: Unbedingt Raul halten, sonst... Es sei die Gewarde des Halsabschneiders gefolgt. Bei der Einstellung habe Oberleutnant Schulz den Zeugen angewiesen, Spitzeldienste zu leisten. Für diese Überwachungsstätigkeit habe er eine kleine Zulage erhalten. Von einem Befehl Oberleutnant Schulz, Leute zu befechtigen, sei ihm nichts bekannt.

Dann wurde der Zeuge Gärtner Feldmann, der vom Vorsitzenden sehr ernst zur Wahrheit ermahnt wurde, vernommen. Er sagt u. a. aus: Klapproth, Büsching und Fahlbusch waren als Kommando geführt. Ich war in Potsdam in der Redaktionskammer und bekam eines Nachts von sechs Mann Prügel. Ich trug eines Tages mit Klapproth auf der Division zusammen. Ich wollte zu Schulz und mußte warten. Wir kamen ins Gespräch und Klapproth meinte, daß es für Blauberer Prügel gäbe. Ich sagte: Dann setzt man sich einfach zur Wehr. Da sagte Klapproth: Bei Verrätern ist das sehr einfach. Man läßt den Mann vorausgehen. Zwei Schüsse in den Hinterkopf genügen.

Darauf sollte der Kunstgewerbler Schmidt, genannt Halsbuch, vernommen werden. Auf die Frage, ob er über den Fall Gädide aussagen könne, erklärte er, bis vor einer Stunde hätte er das gesagt, jetzt habe er das Material an Gädide verschickt. Im übrigen verweigere er die Aussage, weil er sich sonst strafbar machen würde. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß Schulz hauptsächlich auf die Behauptungen dieses Zeugen hin seit zwanzig Monaten in Untersuchungshaft sitze, erwiderte der Zeuge, er habe die Unterlagen nicht mehr und habe die Dinge größtenteils nur von Klapproth, Fahlbusch und Büsching gehört. Auf den weiteren Hinweis des Vorsitzenden, daß der Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß große Dinge erzählt habe und jetzt unter Eid nicht das geringste von dem aufrechterhalte, erklärte der Zeuge, er werde aussagen, wenn er die Gewähr erhalte, daß er nicht verfolgt werde. Es folgte dann die Vernehmung des Zeugen von Albert. Er erklärte, daß ihm ein dienstlicher Befehl zur Beistellung eines Angehörigen des Arbeitskommandos durch Schulz nicht bekannt sei, Schulz habe ihm im August 1922 bei seinem Eintritt auseinandergesetzt, daß die Disziplin nur durchgesetzt werden könne, wenn Verräter handrechtlich erschossen würden.

Die kirchliche Trauung in Brüssel.

In Brüssel fand in der St. Gudula-Kirche die kirchliche Trauung des Kronprinzen Leopold mit der Prinzessin Astrid von Schweden statt. Seit 73 Jahren, seit der Vermählung des nachmaligen Königs Leopold II. mit der Erzherzogin Maria Henriette von Österreich, hatte die Kirche keine derartige Feierlichkeit erlebt.



Das Brautpaar bei der Ankunft in Brüssel.

Das Fest wurde von gutem Wetter begünstigt. Eine riesige Menschenmenge, die das glänzende Schauspiel angelockt hatte, bekundete lebhaft ihre patriotischen Gefühle und begrüßte begeistert das junge Paar, die königliche Familie und die fremden Fürstlichkeiten. Auf den Straßen, die der Brautzug passieren mußte, hatten Truppen in Felduniform und Stahlhelm Aufstellung eingenommen. Vor der Kirche wurde ein 60 Mann starke Abteilung schwedischer Marinesoldaten bewacht. Im Innern der Kirche, die mit den Bannern der alten Brüsseler Gilden und mit einem von einer Königskrone überhöhten Thronhimmel

aus rotem Samt geschmückt war, hatten sich alle offiziellen Gäste eingefunden. Die Trauerzeremonie wurde vom Erzbischof von Mecheln, Mgr. van Roey, gelebrert. Nach der Trauungsfeierlichkeit fand im Schloß ein Frühstück und am Nachmittag ein großer Empfang statt, an dem über 3000 Personen teilnahmen.

Politische Rundschau

Wegen die 26%ige Reparationsabgabe.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages nahm einen deutschnationalen Antrag an, die Reichsregierung möge mit Frankreich einen endgültigen Handelsvertrag nicht abschließen, bevor nicht die 26%ige Reparationsabgabe aufgehoben worden sei. Zur Annahme gelangte ferner ein Antrag des Abgeordneten Dr. Schnee (D. Vp.), in welchem die Regierung ersucht wird, den Reichsangehörigen in den französischen Mandatsgebieten durch Verhandlungen mit Frankreich die gleichen Rechte in bezug auf Einreise, Niederlassung usw. zuerkennen zu lassen wie den Angehörigen der übrigen Völkerverbündeten.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen.

Das preussische Wohlfahrtsministerium bereitet eine Verordnung vor, die eine weitgehende Lockerung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und gewerbliche Räume bringt. Danach werden Wohnungen mit einer Friedensmiete von 3000 Mark und mehr jährlich aus der Wohnungszwangsbewirtschaftung in der Weise herausgenommen, daß diese Wohnungen für die Folge ohne den Nachweis einer Wohnberechtigung und ohne Karte des Wohnungsamtes frei gemietet werden können. Mietpreisregelung und Kündigungsschutz bleiben jedoch für diese Wohnungen noch bestehen. Rein gewerbliche Räume jedoch, die nicht mit Wohnungen zusammenhängen, werden aus der Zwangswirtschaft völlig losgelöst. Für derartige Räume fällt also für die Folge auch der Kündigungsschutz, die Begrenzung der Mieten und die Mitbestimmung des Wohnungsamtes bei der Vermietung vollkommen fort. Die letzte Bestimmung soll ab 1. April des kommenden Jahres in Kraft treten.

Zur Regierungsbildung in Sachsen.

Wie die Volkszeitung für die Oberlausitz meldet, haben Landesinstanzen und Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Sachsens beschlossen: Die Sozialistische Partei Sachsens bekundet ihren ernsthaften Willen, den Versuch zur Bildung einer sozialistischen Regierung zu machen und wird als stärkste Partei des Landtags die Initiative ergreifen, indem sie erstens ein Regierungsprogramm aufstellen, zweitens einen Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten vorschlagen wird.

Italien.

Wiedereinführung der Todesstrafe. Die Kammer beschloß, alle Mandate der oppositionell eingestellten Aventinabgeordneten und der Kommunisten als verfallen zu erklären. Damit hat die Opposition auch der parlamentarischen Form nach aufgehört, zu existieren. Der Gesetzentwurf des Justizministers Rocco über die Wiedereinführung der Todesstrafe und über die Einföhrung eines Revolutionskriminalgesetzbuchs wurde mit 295 gegen 8 Stimmen angenommen. Mussolini wurden in der Kammerführung begeisterte Ovationen dargebracht.

Japan.

Der japanische Premierminister des Meinesds beschuldigt. Nach Blättermeldungen aus Tokio ist gegen den Premierminister Wakatsuki die Beschuldigung erhoben worden, einen Meineid geleistet zu haben, als er die Beteiligung an gewissen Finanzspekulationen leugnete. Die Angelegenheit habe in politischen Kreisen ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Anhänger des Premierministers behaupteten, es handle sich um eine Intrige, um den Sturz des Kabinetts vor dem Zusammentritt des Parlamentes, am 20. Dezember, herbeizuführen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Ventzelos, der in Paris wohnt, hat nach dem „Quotidien“ erklärt, daß er das Portefeuille für auswärtige Angelegenheiten, wenn es ihm aneboten würde, ablehnen

Elisabeth

Roman von ER. LEHNE.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie meinst du das?“ Da lachte sie kurz und spöttisch auf — „O Königin, das Leben ist doch schön!“ Vor dem Spiegel stehend, ordnete sie ihr Haar, zupfte an ihrem Kleide; er stand dicht hinter ihr, und sie sah in dem Spiegelglas in ein Paar leidenschaftlich glühende Augen.

„Ulla, ich könnte dich töten!“ rief er zwischen den Zähnen hervor. Sie lehnte den Kopf gegen seine Brust, von unten her auf schelmisch in seine Augen blickend. „Es wäre doch sehr schade um mich. Meinst du nicht auch? — So, sei jetzt so lieb und lasse mich los! Deine Mutter wird schon warten, und der Tee wird kalt! Der Herr Doktor geht jetzt schon nochmals nach dem Labo. Bis sechs Uhr fünfzehn bleibe ich bei der Frau Kommerzienrat — dann darf er mich heimbegleiten. Genug des grausamen Spiels! Mein Hut, meine Handschuhe —! So, Ruß, Schlaf —!“ Sie lachte ihr gitzendes Lachen. „Woran denkst du, mein Teurer? Sorgenfalten auf der Stirn?“

„Bestimmte kann ja leicht verändert werden! Sagtest du nicht so, Süßeste?“

„Möglich! Doch habe ich es wieder vergessen,“ entgegnete sie leichtsin.

„Wäre das dein Ernst, Ulla?“

„D. diese feierliche Frage! Wozu —“

„Ich frage nochmals: wäre eine — Trennung deiner Ehe möglich?“

„Nein!“ sagte sie da rasch. „Mein Mann hat mich aus Liebe geheiratet, und meinetwegen hat er eine ältere Verpflichtung gelöst — es ist unmöglich —“

„Ulla, auf dich kommt es in erster Linie an —“

„Die Antwort habe ich dir doch längst gegeben! — — Wäre ich sonst wohl zu dir gekommen — hierher?“ fragte sie mit verhaltener Stimme — und dann hatte sie schnell und vorsichtig das Zimmer verlassen.

Und er stand noch da und blickte ihr nach, die mit Unruhe und stürmischem Verlangen sein Blut erfüllt, daß er nur an „sie“ dachte — er mußte sie besitzen, ehe er nicht zur Ruhe — und wenn er sie nicht so haben konnte, dann mußte ihr Gatte sie freigegeben! Und Doktor Ehardt würde sich nicht sträuben, sobald er erfuhr, daß Ulla ihn nicht mehr liebte. Kein Mann von Charakter hielt eine Frau, die von ihm fortstrebte, einem anderen zu! —

XIV.

Elisabeth Schwarz war nun schon vierzehn Tage Gast bei der Frau Rat Ehardt, und es war beinahe so wie früher — sie hatte die Leitung des kleinen Hauswesens in die Hand genommen, so daß die alte Dame sich um nichts zu kümmern brauchte. Die Kleider, die sie sich bei der Schneiderin bestellt, waren fertig, und sie mußte allmählich an die Heimreise denken. Doch als sie davon sprach, war die Frau Rat sehr erködren.

„Du willst fort, Elisabeth? Nein —“

„Aber Gebühr habe ich deine Gastfreundschaft schon in Anspruch genommen, Tantchen — ich muß mir Vorwürfe machen! Meine Garderobe ist in Ordnung. Morgen schickt die Schneiderin noch das Musselkleid —“

„Ach, Kind, daß du reisen willst, daran habe ich gar nicht mehr gedacht — nun ist meine schöne Zeit wieder vorbei!“ Tränen glänzten in den Augen der alten Dame. „Kannst du denn nicht noch ein paar Tage zugeben? Du sagtest doch, daß euer Mädchen ganz gut ist! Außerdem hat dein Bruder doch erst in seinem letzten Briefe geschrieben, du könntest ohne Sorge um ihn noch ruhig fortbleiben. Bleibe noch ein wenig, Elisabeth! Was soll ich ohne dich anfangen?“

Und Elisabeth tat, als ob sie sich noch zum Weiben überreden ließ; von vornherein hatte sie ja im Ernst noch nicht an eine Abreise gedacht, da sie sah, wie nötig ihre Anwesenheit hier war.

„Elisabeth, eins mußt du mir noch versprechen,“ sagte die Älterin, als sie abends im Bett lag und Elisabeth noch für ein paar Minuten bei ihr saß. „Du darfst Werner nicht verlassen —“

Elisabeth wurde dunkelrot. „Aber Tantchen, wie kommt du darauf! Er hat doch keine Frau —“

„Ach, Ulla —! Du weißt doch nun, Kind, wie sie ist! Werner ist schon sehr totunglücklich, und wenn er erst erfährt, was ich weiß —“

„Er wird es aber nicht erfahren!“ sagte Elisabeth entschieden. „Er darf es nicht —“

„Es quält mich so unbeschreiblich,“ murmelte die alte Dame. „Wenn er wenigstens glücklich mit ihr geworden wäre, müßte ich mich damit abfinden. Aber so — nein, ich komme nicht darüber hinweg —“

„Ulla kann nicht für das Vergehen ihres Vaters verantwortlich gemacht werden!“ sagte Elisabeth ernst.

„Ich tue es ja auch nicht! Aber sie hat Werner belogen, sie hätte ihm die Wahrheit sagen müssen — und ihm dann die Entscheidung überlassen! Du hättest nicht so wie Ulla gehandelt —“

„Wenn man liebt, Tantchen —! Es ist sehr schwer für Ulla gewesen — und begreiflich! Urteile nicht so hart —“

„Elisabeth, willst du es mir nicht versprechen — ich sehe es ja ganz deutlich vor mir: Werner und Ulla sind nicht mehr lange zusammen. Es kann so nicht mehr lange weitergehen in der Ehe — er ist dann ganz allein und verlassen, und wenn er dich sucht, stoße ihn nicht zurück!“

„Er denkt ja nicht daran, Tantchen!“

„Du weichst mir aus, Elisabeth —“ von einem plötzlichen, sie erschreckenden Gedanken erfaßt, richtete sie die alte Dame im Bett auf — „oder — liebst du einen anderen? Bist du nicht mehr frei?“

Elisabeth schüttelte den Kopf, ihr erglühendes Gesicht zur Seite wendend. Ein erleichterter Aufatmen hob die Brust der alten Dame — „Dann ist's gut, du bist treu —! Du wirst ihm vergeben, was er dir und mir zugefügt. Glaube mir, er hat es längst eingesehen —! Gib mir dein Wort, damit ich ruhig aus der Welt gehen kann!“

(Fortsetzung folgt.)

wurde. Er freute sich über den Sieg der Republikaner, wollte aber keine aktive Rolle mehr spielen.

London. Bei dem alljährlich stattfindenden Lord-Mayor-Banquet in der Guildhall begrüßte Baldwin die deutsch-französischen Annäherungsversuche und wies auf den Friedenswillen Europas hin.

London. Von den in England und Wales gewählten Lord-Mayors sind, dem Daily Telegraph zufolge, 169 Konserverative, 96 Liberale, 18 Angehörige der Arbeiterpartei, 21 Unabhängige, 2 Sozialisten, 29 gehören kleineren Gruppen an oder sind parteilos.

Newyork. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben die Militärbehörden des Staates Durango alle katholischen Priester in Konzentrationslagern zur Überwachung gebracht, da sie sich umsturzverdächtig gemacht haben sollen.

Buenos Aires. Zu Ehren Dr. Luthers gab Präsident de Alvaer ein Frühstück, an dem auch der deutsche Gesandte und Vertreter der Deutschen Kolonie teilnahmen. Von Buenos Aires wird sich Dr. Luther im Flugzeug nach Paraguan abgeben. Die Gerüchte über eine ernste Erkrankung Dr. Luthers scheinen sich demnach glücklicherweise nicht zu bestätigen.

Neues aus aller Welt

Neue Brauntweinschiedungen. Die Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Brauntwein in Neu-Jenaburg bei Frankfurt a. M. hat umfangreiche Spritzschiedungen aufgedeckt. Ein Lauffabrikant, der Spirit zu gewerblichen Zwecken bezog, hat den größten Teil davon an einen Drogeristen in Frankfurt weiterverkauft.

Verhaftung schweizerischer Eisenbahner in Com. Die italienische Polizei hat vier schweizerische Eisenbahner, die einen freien Tag in Como verbrachten, festgenommen. Zwei von ihnen sind sofort wieder freigelassen, die beiden anderen jedoch noch in Haft gehalten worden, weil sie ihre Militärämter (?) bei sich trugen, was in Italien verboten ist. Der schweizerische Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Rom beauftragt, beim italienischen Ministerium des Auswärtigen wegen dieser Angelegenheit vorstellig zu werden.

Zug- und Autozusammenstoß — 9 Tote und 25 Verletzte. Wie aus Houston in Texas gemeldet wird, stieß ein Eisenbahnzug mit einem Auto zusammen, wobei 9 Personen ums Leben gekommen und 25 schwer verletzt worden sind.

Ein Schmugglerschiff auf dem Rhein. Seit längerer Zeit hatte die deutsche Zollbehörde die Befahrung des Dampfers „Stimmes 73“, der auf dem Rhein den Verkehr zwischen Straßburg und Deutschland versieht, im Verdacht, Schmuggelware mit sich zu führen. Eine dieser Tage in Marau vorgenommene Untersuchung des Schiffes förderte eine Menge Selt und viel Litré zutage, die in Straßburg aufgegeben waren und nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Das Schiff sowie die Schmuggelwaren wurden sofort beschlagnahmt. Wie verlautet, soll das Schiff seit 1921 den Schmuggel betrieben haben.

Mutatt bei einer Zwangsquartierung. In Esperstedt wurde der Polizeibetriebsassistent Reipel aus Stedten, der bei dem Landwirt Schmidt eine Wohnungszwangsquartierung vornehmen wollte, bei seinem Wegang auf der Straße hinterläßt von Schmidt mit einem Jagdgewehr erschossen. Schmidt, der nach der Tat flüchtete, wurde kurz darauf bei Quersfurt verhaftet.

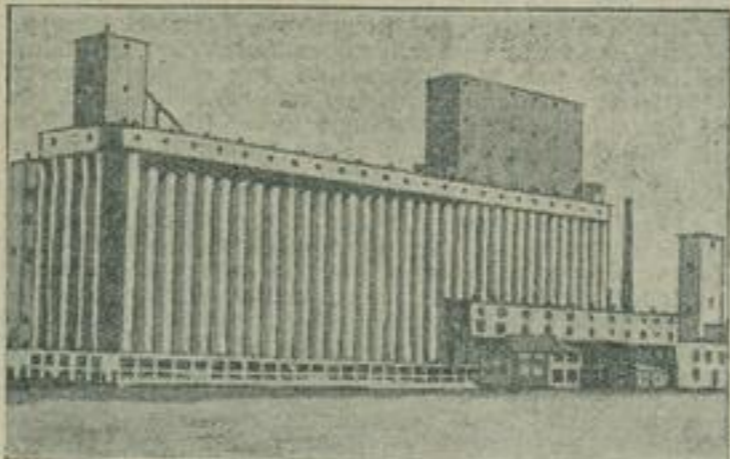
Das Hochwasser der Maas. Die Maas ist um einen Meter gestiegen; das Wasser steigt weiter an. Der Fluß bringt in das Überschwemmungsgebiet ein. An vielen Stellen ist der direkte Verkehr unterbrochen. Man hofft, daß die Überschwemmung diesmal nicht den Stand vom Januar dieses Jahres erreichen wird.

Zwischenfall in Dublin. „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin, dort seien etwa 30 mit Revolvern bewaffnete Männer in das Hauptquartier der Vereingung ehemaliger britischer Soldaten eingedrungen, hätten eine britische Fahne mitgenommen und die Räume unter Zurücklassung einer Stinkbombe wieder verlassen.

Acht Verhaftungen wegen Spionage in Prag. Die Postdirektion in Prag hat den in der lithographischen Abteilung eines Militärämtes beschäftigten Invaliden Joseph Simunek verhaftet, der militärische Dokumente entwendet und einem Mitgliede der Vertretung eines fremden Staates verkauft hat. Infolge seines Geständnisses wurden als Mitschuldige sieben Personen, darunter

Riesiger Getreide-Elevator

im Atlantik Basin in Brooklyn im Staate Newyork, ein typisches Beispiel für den modernen amerikanischen Bau



stil, der Schönheit und Zweckmäßigkeit zu vereinen sucht und ganz einfache Linienführung bevorzugt.

die Frau eines kommunistischen Redakteurs und ein russischer Student, verhaftet.

Sulfanausbruch in San Salvador. Ein Strom flüssiger Lava, der 400 Yards breit ist, ist von dem Vulkan Izalco in der Landschaft Matayana heruntergeströmt und hat sich über ein weites Gebiet ausgebreitet. 57 Personen fanden den Tod. Die Einwohner der angrenzenden Dörfer fliehen aus Angst vor einer Erneuerung des Sulfanausbruchs.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Kammerfänger Joseph Schwarz ist an den Folgen eines chronischen Nierenleidens im 46. Lebensjahre gestorben.

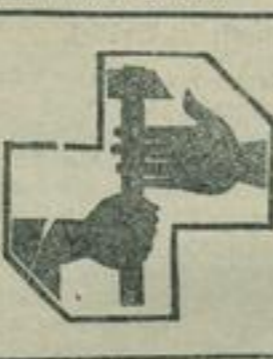
Darmstadt. Nahe bei Griesheim in Hessen fand man die Frau eines Fabrikarbeiters mit ihrem sechsjährigen Kinde als zerschnittene Leichen auf den Schienen. Es ist noch nicht festgestellt, ob Unfallsfall oder Selbstmord vorliegt.

Paris. Nach einer Meldung aus Houston sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Omnibus neun Personen getötet und 25 schwer verletzt worden.

London. Ein Militärflugzeug ist bei Barnborough abstürzt. Die beiden Insassen sind tot.

Kongresse und Versammlungen.

Die Tagung der Artkristforscher in Berlin. Die Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Artkrist mit dem Aufsicht E. R. hält in Berlin ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. An der Tagung nehmen die hervorragenden Polarforscher und Wissenschaftler aus 18 Ländern teil. Die Eröffnungssitzung fand im Großen Festsaal des Preussischen Landtages statt. Sie wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, Dr. Frithjof Nansen, Reichsminister des Innern. Dr. Kälz, überbrachte darauf die besten Wünsche des Reichsministeriums und des preussischen Staatsministeriums. Professor Kofschütter, der Vorsitzende der deutschen Gruppe, gab sodann einen Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Studiengesellschaft, deren bisherige Tätigkeiten und geplante Organisation. Der Redner verwies u. a. auf eine Erklärung Dr. Scheners, daß der Appellbau bereit sei, der Studiengesellschaft sein nächstes Luftschiff für die Studienfahrt über die Artkrist zur Verfügung zu stellen. Nach diesem Bericht sprach Prof. Frithjof Nansen, lebhaft begrüßt, über die wissenschaftliche Notwendigkeit, Artkristforschung zu treiben, und die Unzulänglichkeit der bisher benutzten Forschungsmittel. Der Redner erklärte, daß das lenkbare Luftschiff bereits in seinem heutigen Entwicklungsstadium große Vorzüge für die Untersuchung der artkrist Gebiete habe. Sein Aktionsradius umfasse augenblicklich schon die gesamten unbekannt Gebiete.



Öffentl. Arbeitsnachweis Rütig u. Umg.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer! Benutzt bei Stellenwechsel nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Spiel und Sport.

Sp. Vor dem Ende des Sechstagerennens. Als heißer Favoriten gelten Bambst-Lacquehay, die zuletzt in den Jagden dominierten. Sie wurden allerdings sehr stark von Nerts-van Hevel und Marcillac unterstützt. Das Feld verlief gegen sie wieder mehrere Runden. Das Rennen zeigt folgenden Stand: Bambst-Lacquehay; eine Runde zurück: Junge-Marcillac; drei Runden zurück: Nerts-van Hevel; sechs Runden zurück: Knappe-Rieger; Zieh-Roch; sieben Runden zurück: Huszky-Lonani; zehn Runden zurück: Gottfried-Rebe.

Sp. Dabbers, Domgörgen und Müller kämpften in Berlin, wo Dabbers einen Punktzieg gegen Altner errang, Domgörgen gegen Volkmar unentschieden kämpfte, Müller gegen Panne nach Punkten erfolgreich blieb.

Sp. Um Bierlötters „Goldenes Band“. Der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Geisow, hatte Bierlötter verboten, das „Goldene Band“, das der Verein Deutsche Sportpresse für besondere Leistungen auf sportlichem Gebiet Dr. Felser und dem Jodel Otto Schmidt auf dem Sportpressefest verliehen und auch dem bei dieser Veranstaltung nicht anwesenden Bierlötter für die Überquerung des Kanals zuerkannt hatte, anzunehmen. Hierin sei auch der Grund für Bierlötters Nichtanwesenheit beim Sportpressefest in Berlin zu suchen. Das Verbot hat den Grund, daß der Vorsitzende des Schwimmverbandes es nicht für zulässig hält, einen Amateur in die gleiche Linie mit einem Berufssportler, hier dem Jodel Otto Schmidt, zu stellen.

Sp. Einen neuen Weltrekord im Gewichtheben hat der Würzburger Jünger im Reigen bedarmig der Mittelgewichtsklasse mit 107,5 Kilogramm aufgestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre Gefängnis wegen versuchter Spionage. Vom Schoffengericht in Hirschberg wurde der Reisende Eduard Selbitz aus der Tschoschlowitz bei drei Jahren Gefängnis verurteilt. Selbitz war unter falschem Namen über die Grenze gekommen und hatte versucht, Spionage zu treiben. Hierbei war er jedoch festgenommen worden.

Zwei politische Presseprozesse in Genf. In der nächsten Zeit stehen in Genf zwei Presseprozesse bevor, die nicht ohne politisches Interesse sein dürfen. Der Verwaltungsrat des „Journal de Geneve“ teilt mit, daß er beschloffen habe, gegen die „Verner Tagwacht“ eine Klage einzulegen, weil diese die Behauptung eines anonymen Mannes wiedergegeben habe, nach der das „Journal de Geneve“ während des Weltkrieges vom französischen Komitee für die Vereinstellung der auswärtigen Presse die Gefellung und Bezahlung von 30.000 Exemplaren des „Journal de Geneve“ pro Tag angenommen habe. In gleicher Weise teilt die „Gazette de Lausanne“ mit, daß auch sie bei dem Bericht gegen die „Verner Tagwacht“ vorzugehen beabsichtige in Anbetracht einer von diesem Blatte gebrachten gleichlautenden Notiz über die Unterstützung der „Gazette de Lausanne“ durch das genannte Pariser Komitee.

Verteidigungsprozeß Faulhaber-Huppert. Vor dem Hamburger Landgericht begann die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den Herausgeber der früheren Hamburger Wochenchrift Vaterland, Reiner Huppert, wegen Verteidigung des Kardinals von Faulhaber in München. Huppert hatte seinerzeit in seiner Wochenchrift unter der Überschrift „Landesverrat der Kardinal“ Beschuldigungen gegen den inzwischen verstorbenen Kardinal von Hartmann in Köln und den Kardinal von Faulhaber in München erhoben. In erster Instanz war Huppert freigesprochen worden, wogegen Privatkläger und Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatten. In der Gerichtsverhandlung führte der Angeklagte sich vor allem auf Evidenz an, der nichts auszusagen kann, der aber die Überzeugung hatte, daß der wichtige Schritt des Umfalles von Fahr nur mit Wissen des Kardinals Faulhaber geschehen sein konnte. Es gelang dem Angeklagten nicht, seinen Wahrheitsbeweis durchzuführen. Die kleine Strafkammer erkannte gegen Huppert nach § 185/6 auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und Veröffentlichung des Urteils in Hamburger und Münchener Zeitungen.

Geldstrafe statt Gefängnis für Landesfiskusrat Stözel. Das pramtschweigische Staatsministerium hat die gegen den Landesfiskusrat Stözel im Sommer d. J. in der Berufungsinstanz verhängte Gefängnisstrafe von einem Monat im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt. Die Verurteilung Stözels war bekanntlich erfolgt, weil dieser in einigen Fällen auf Dienstfressen die dritte Wagenklasse benutzte, jedoch hierfür die zweite Klasse liquidiert hatte.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

„Elisabeth“

Roman von FR. LEHNE.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, Tantschen — aber unter einer Bedingung nur kann ich dir das Versprechen geben: du zeigst Werner den Brief nicht — er darf den Inhalt nicht erfahren — vernichte ihn am liebsten —! Sonst — begreiffst du denn nicht, Tantschen —?“

„Gut, Elisabeth, ich werde Werner nichts sagen!“ erwiderte die alte Dame nach einiger Ueberlegung. „Es sei denn, daß Alla zu übermütig wird. Ich werde von dieser Waffe nur im allerdringendsten Fall Gebrauch machen, wenn sie Werner zu sehr quält! Sein Glück beschäfftigt mich ja stündlich. Daß er im Punkt seiner Verheiratung so ganz anders gewollt hat als ich, ist der einzige Kummer, den er mir zugesügt hat, und nun trägt er schwer an der Strafe dafür! Ich will, du dann sein guter Geist, ich bitte dich innig! Sei weis, ich verlange viel, dennoch, mein liebes Kind, wage ich es —“

Elisabeth hauchte erglühend ein „Ja“, und befriedigt lehnte sich die alte Dame zurück.

„Wenn du „Ja“ sagst, Kind, so ist es wie ein Bibelwort, auf das man sich verlassen kann. Ich danke dir! Gott wird es dir lohnen!“ Dann schloß sie müde die Augen mit einem tief befriedigten Ausdruck auf dem lieben Gesicht, und bald verrieten ihre gleichmäßigen Atemzüge, daß sie eingeschlafen war.

Für Elisabeths Feingefühl war das Verlangen der alten Dame sehr quälend gewesen; aber wenn sie ihr damit die innere Ruhe hatte geben können, wollte sie zufrieden sein. Schließlich war es ja ganz gleich; denn an Heltraten dachte sie doch nicht. Ihr Herz hing zu sehr an Werner, als daß noch je ein anderer Mann für sie in Frage kommen konnte! —

Am anderen Morgen stand die Rätin so frisch auf und war so heiter wie lange nicht.

„Das macht die Freude, Elisabeth, und die habe ich dir zu danken! Nicht wahr, Kind, es war nicht nur eine fromme Lüge, was du mir gestern abend versprochen?“

Errötend senkte Elisabeth den Kopf.

„Mein liebes Tantschen!“

Als Doktor Ehardt gegen Abend seine Mutter besuchte, fand er sie zu seiner angenehmen Ueberraschung von einer seltenen Frische und Heiterkeit.

„Ja, mein Junge, Elisabeth hat mir versprochen, noch eine Zeitslang zu bleiben, und darüber freue ich mich so —“

„Wißt sie es wirklich noch? Dann bin ich sehr froh deinetwegen! Wenn du deine Elisabeth hast, bist du ja zufrieden! Wo ist sie?“

„Sie ist zum Metzger gegangen, um einzukaufen. Du sollst morgen wieder bei mir essen, ja?“

„Selbstverständlich, Mutterle, ich freue mich darauf! Was soll es denn geben?“

„Das ist noch unter Geheimnis, mein Junge!“ scherzte die alte Dame — „übrigens: welches Kleid zieht Alla nach Amersdorf an?“ Sie war doch neugierig.

„Ich habe es noch nicht gesehen — sie läßt sich ein neues dazu arbeiten —“

Unwillig schlug die Rätin die Hände über dem Kopf zusammen — „Schon wieder? Du verwohntst deine Frau viel zu sehr — sie verdient es gar nicht!“

„In diesem Falle ging es nicht anders!“ entgegnete er, die letzten Worte der Mutter überhörend.

„Ich meine, sie hätte dennoch genug anzuziehen — sie ist sehr anspruchsvoll — lasse ihr doch nicht allen Willen! Schau Elisabeth an, wie die ist, so häuslich und sparsam und herzengwarm.“

„Ja, Elisabeth!“ sagt er sinnend mit einem trüben, traurigen Schein im Auge.

„Stehst du, mein Junge, das hättest du alles haben können, wenn du auf deine alte Mutter gehört, die es so gut mit dir gemeint! Glaubst du mir nun endlich?“

Er machte eine gequälte Bewegung — „Mutter!“

Sie faßte nach seiner Hand, sie herzlich drückend.

„Sei nicht böse, daß deine alte Mutter dich immer wieder

quält! Weil ich gar nicht darüber wegkomme —! Eins will ich dir aber verraten Werner — Elisabeth liebt dich noch immer —“

Er wurde verlegen. Kurz und trocken lachte er auf — „was Mütter sich doch alles einbilden! Sie denkt nicht an mich —“

Da wurde die alte Dame ganz aufgeregt — „denk nicht an dich —? So —? Warum hat sie denn nicht geheiratet, obwohl sich ihr verschiedene sehr gute Partien geboten haben? Ich habe es aus ihren Erzählungen und durch meine Fragen heraus gehört — zum Beispiel der Fabrikdirektor in Wilhelmshall, der hätte sie gern geheiratet — aber sie hat nicht gewollt! Warum wohl nicht? Gibt es dir nicht zu denken?“

„Mutter, warum erzählst du mir das? Es sind doch nicht unsere Angelegenheiten —“

„Warum ich dir das erzähle —?“ beinahe feierlich klang die Stimme der alten Dame — „damit du weißt, daß Elisabeth immer für dich da ist! Denn der Tag wird kommen, wo du sie einmal nötig haben wirst —“

„Was denkst du dir da zusammen, Mutter —!“ Werner war wirklich ein wenig ärgerlich; doch die alte Dame achtete nicht darauf — sie wiederholte nur — „vergiß es nicht! Elisabeth wird immer für dich da sein —“

Wider seinen Willen hatten sich die Worte der Mutter in ihm festgesetzt. Wie stark und beruhigend es doch klang: „Elisabeth wird immer für dich da sein!“

Er mußte in diesen Tagen öfter daran denken. Ob die Mutter wohl recht hatte, daß Elisabeth ihn noch liebte? Ihrem Verhalten merkte er ja nicht das geringste an; ganz unbefangen, geschweigerlich, freundlichstlich verkehrte sie mit ihm, lachte, scherzte — doch ein ganz feines, leises Gefühl sagte ihm: „Ja, sie liebt dich noch immer!“

Und er wußte selbst gar nicht, wie sehr es ihn doch freute! —

Der Frau Rat ging es einige Tage merkwürdig gut. Elisabeth jubelte innerlich auf und umgab die alte Dame mit der ganzen liebenden Fürsorge, deren ihre reiche, warm empfindende Seele nur fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landmann

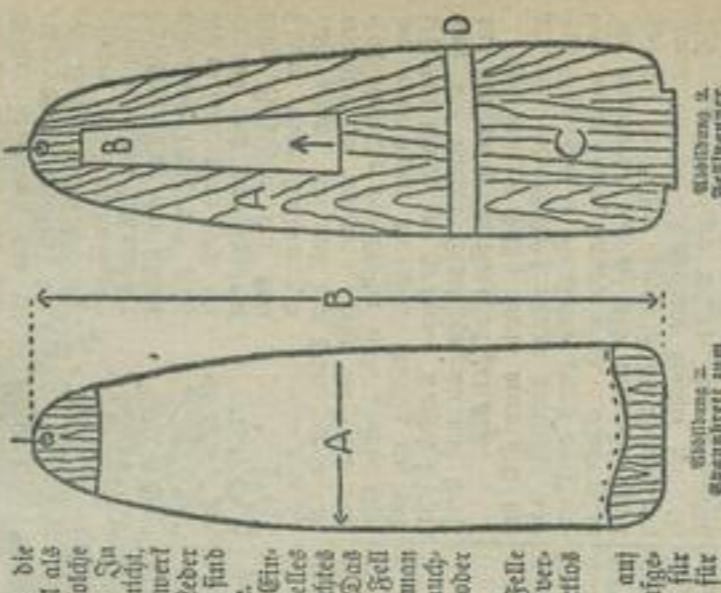
Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Verlag: Wilsdruff, am 11. November 1926
Abonnement: 30 Pf. vierteljährlich, 1.00 Pf. halbjährlich, 3.00 Pf. jährlich, 10.00 Pf. vierteljährlich, 30.00 Pf. halbjährlich, 100.00 Pf. jährlich.

Die Verwertung des Kammerhirsches.

Von W. H. Schöber, Wilsdruff.

Es ist durch den Krieg hat die Verarbeitung des Kammerhirsches an Bedeutung gewonnen. Die Wälder sind heute fast ausschließlich für die Holzgewinnung genutzt, und die Hirsche werden fast ausschließlich für die Fleischgewinnung geschlachtet. Die Verarbeitung des Kammerhirsches ist heute in der Hauswirtschaft und Viehzucht von großer Bedeutung. Die Hirsche werden heute fast ausschließlich für die Fleischgewinnung geschlachtet. Die Verarbeitung des Kammerhirsches ist heute in der Hauswirtschaft und Viehzucht von großer Bedeutung.



Das Diagramm zeigt die Herstellung von Hirschkäse in drei Stadien: 1. Die Rohwolle (A) wird gewaschen und getrocknet. 2. Die Rohwolle wird zu Käse (B) verarbeitet. 3. Der Käse wird zu Käse (C) weiterverarbeitet.

Das Diagramm zeigt die Herstellung von Hirschkäse in drei Stadien: 1. Die Rohwolle (A) wird gewaschen und getrocknet. 2. Die Rohwolle wird zu Käse (B) verarbeitet. 3. Der Käse wird zu Käse (C) weiterverarbeitet.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Frage Nr. 1: Mein liebste Tier ist der Hund. Wie kann ich ihn besser erziehen? Antwort: Ein Hund ist ein treuer Begleiter, wenn er richtig erzogen wird. Er sollte frühzeitig an die Handlung gewöhnt werden und sollte nur gute Tugenden lernen.

Frage Nr. 2: Meine Kuh ist sehr unruhig. Was kann ich tun? Antwort: Die Kuh sollte in einem ruhigen Stall gehalten werden und sollte nur frisches Futter erhalten.

Frage Nr. 3: Mein Pferd ist sehr langsam. Wie kann ich es schneller machen? Antwort: Ein Pferd sollte regelmäßig trainiert werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 4: Mein Schwein ist sehr fettig. Wie kann ich es schlanker machen? Antwort: Ein Schwein sollte regelmäßig geputzt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 5: Mein Hahn ist sehr laut. Wie kann ich ihn leiser machen? Antwort: Ein Hahn sollte in einem ruhigen Stall gehalten werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 6: Mein Ziegenbock ist sehr wild. Wie kann ich ihn zahm machen? Antwort: Ein Ziegenbock sollte frühzeitig an die Handlung gewöhnt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 7: Mein Pferd ist sehr unruhig. Wie kann ich es ruhiger machen? Antwort: Ein Pferd sollte regelmäßig trainiert werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 8: Mein Schwein ist sehr fettig. Wie kann ich es schlanker machen? Antwort: Ein Schwein sollte regelmäßig geputzt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 9: Mein Hahn ist sehr laut. Wie kann ich ihn leiser machen? Antwort: Ein Hahn sollte in einem ruhigen Stall gehalten werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 10: Mein Ziegenbock ist sehr wild. Wie kann ich ihn zahm machen? Antwort: Ein Ziegenbock sollte frühzeitig an die Handlung gewöhnt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 11: Mein Pferd ist sehr unruhig. Wie kann ich es ruhiger machen? Antwort: Ein Pferd sollte regelmäßig trainiert werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 12: Mein Schwein ist sehr fettig. Wie kann ich es schlanker machen? Antwort: Ein Schwein sollte regelmäßig geputzt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 13: Mein Hahn ist sehr laut. Wie kann ich ihn leiser machen? Antwort: Ein Hahn sollte in einem ruhigen Stall gehalten werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

Frage Nr. 14: Mein Ziegenbock ist sehr wild. Wie kann ich ihn zahm machen? Antwort: Ein Ziegenbock sollte frühzeitig an die Handlung gewöhnt werden und sollte nur gutes Futter erhalten.

